

Waldtraut Lewin

Columbus



Inhaltsverzeichnis

und sie waren bestrebt, sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.«

Haben wir vielleicht unseren Schlüssel gefunden? Öffnet sich die Tür zum Geheimnis Columbus? Vieles spricht dafür. Ziehen wir noch in Erwägung, dass sich der belesene Seefahrer hervorragend auskannte in den Schriften des Alten Testaments, jenem Teil der Bibel, auf dem das Judentum basiert, und Teile dieser Überlieferung sozusagen für den »Hausgebrauch« abschrieb. Bedenken wir, dass der Familienname (in wörtlicher Übersetzung »Taube«) gern konvertierenden Familien verliehen wurde - die Taube als Symbol des Heiligen Geistes! Und dass der Vorname Cristoforo, »der Träger Christi«, ein äußerst beliebter Taufname bei Neubekehrten war!

Falls unsere Indizien stimmen, hatte Columbus in der Tat allen Grund, seine Herkunft vor den Mächtigen der Welt zu verschweigen. Wie schnell ein Marrane in den langen Verhören der Inquisition in eine Falle tappte, das hatte er täglich vor Augen. So etwas zu riskieren, wäre lebensgefährlich gewesen.

Sind wir schon am Ziel angekommen? Verbirgt sich hinter den zwielichtigen Halbwahrheiten also der Sohn einer mallorquinischen Marranenfamilie, einer Familie von Kartenzeichnern in einem Ort namens Genoba? Das würde erklären, warum dieser Mensch bereits von früher Jugend an einen hohen Bildungsstandard hatte. In jüdischen und neuchristlichen Familien standen - im Gegensatz zum in Europa Üblichen - Lesen, Schreiben und Auswendiglernen hoch im Kurs.

Und dann reißt der Junge aus und geht zur See...

Ich bin gern bereit, mir diese Variante zu Eigen zu machen.

Nicht verschwiegen werden darf aber, dass unser Spiel noch zwei andere Pfade bereithält, die alles wieder in ein völlig anderes Licht rücken. In einem Brief an König Ferdinand schreibt Columbus nämlich: »Ich bin nicht der erste Admiral in meiner Familie.« Auf einmal schlagen wir einen Haken

und sind wieder in Barcelona. Da gab es eine Familie von wohlhabenden Bankiers namens Colom, und während einer Bürgerrevolte gegen den damaligen König, Ferdinands Vater, war dieser Mann, der Admiral, der Anführer. Also hätte Columbus allen Grund, diese Herkunft nicht an die große Glocke zu hängen.

Und dann der zweite Pfad, die Seeschlacht zwischen Portugiesen und Piraten! Dass Columbus daran teilgenommen hat, gilt als sicher. Aber auf welcher Seite? Der Kommandant der Seeräuber war Admiral Guillem de Casanova Colom. Columbus als Spross einer Piratenfamilie?

Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, aber ich für mein Teil möchte die beiden letzten Hypothesen wieder verwerfen. Columbus' jüdische Herkunft hat allzu viel für sich, wie wir im Verlauf der Geschehnisse noch sehen werden.

Für uns jedenfalls ist *dieses* Spiel zu Ende, wir haben eine Lösung. Eine Lösung zudem, die einige Rätsel um unseren Seefahrer vielleicht entschlüsseln hilft - seine Nähe zu dem Converso Santangel und einiges mehr, was noch auf uns zukommt. Entdecker sein ist das eine. Das andere ist, mit dieser Entdeckung vielleicht noch eine geheime Mission zu verbinden...

»Auf wunderbare Weise...«

Seit seinem elften Lebensjahr also, so können wir annehmen, befindet sich Christoph Columbus auf Schiffen. Unter welcher Flagge die segelten, welche Stellung er auf ihnen innehatte, wissen wir ebenso wenig, wie wir seine Gründe dafür kennen. Ist er ein Ausreißer oder fährt er mit Zustimmung seiner Familie zur See? Treibt ihn Abenteuerlust, Wissensdrang oder die Not? Keine Ahnung.

Der Werdegang eines solchen Burschen vom Schiffsjungen bis zum Matrosen ist gewiss vorgezeichnet, und da er intelligent ist und über Wissen und Bildung verfügt, kann er es durchaus bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr zum Steuermann oder gar zum Kapitän gebracht haben. Die seemännischen Fähigkeiten, die er dabei erlernt, sind in etwa dem modernen Fahrtensegeln vergleichbar. Er lernt, nach dem Kompass zu steuern, die Fahrtgeschwindigkeit nach der Abdrift des Lots zu schätzen - zu »gissen« - und seine Position in eine Seekarte einzutragen, wobei er dafür sicher von Haus aus beste Voraussetzungen mitbringt - wir denken an den Bruder.

Der bevorzugte Raum der christlichen Seefahrt ist noch immer das Mittelmeer, aber es gibt auch kühne Reisende, die in westlicher Richtung über die »Säulen des Herkules«, also die Meerenge von Gibraltar, hinausgekommen sind - davon werden wir noch hören. Am liebsten jedoch hält man sich in Küstennähe, denn die Reisen zu Wasser sind risikoreiche Angelegenheiten.

In dieser Zeit der unbeherrschten Gier nach Gold und Gütern sind die Grenzen zwischen Handelsschifffahrt, Kriegsmarine und Piratentum, um es vorsichtig auszudrücken, äußerst fließend. Jeder Abenteurer kann sich die Genehmigung eines Landes oder eines Stadtstaats verschaffen, auf eigene Faust ein Schiff zu besorgen und eine Crew anzuheuern und dann auf Beutezug zu gehen. (Wir erinnern uns vielleicht daran, dass auch fast hundert Jahre später Königin Elisabeth I. von England dem

Freibeuter Francis Drake »Kaperbriefe« ausstellte, damit er auf eigene Faust die Spanier bekämpfen konnte!) Egal welche Flagge da am Mast weht - wenn man ein »fremdes« Schiff sieht, gibt es nur zwei Möglichkeiten: sich verteidigen, wenn man's denn kann, oder ganz schnell Segel setzen und fliehen.

Dass Columbus nicht nur auf braven Kauffahrern, den Schiffen der Fernhändler, unterwegs war, sondern auch mal bei einem Piraten angeheuert hat, ist vor diesem Hintergrund überhaupt nicht von der Hand zu weisen ...

Das Mittelmeer ist bekannt für seine Sommermonate mit klarer Luft und blauem Himmel. Trockene und stabile Luftmassen von der Sahara bestimmen das Klima. Das ist die Zeit des Handels und des Raubes. Aber ab September wirbeln mächtige Tiefs vom Atlantik heran und bitterkalte Winde von der Landmasse im Norden machen alles vollends ungemütlich. Die Flotten ziehen sich in ihre Heimathäfen zurück und die Seeleute gehen einem Zweitberuf an Land nach. Vorstellbar, dass der junge Columbus jeden Winter nach Genova zurückkehrt und sich im Elternhaus weiter als Portolanenzeichner sein Brot verdient, wie sein Bruder auch. Und nebenbei liest er, was er nur auftreiben kann, und in der Familie pflegt man die alten, die geheimen Riten der jüdischen Herkunft.

Im Jahr 1476 (nach eigenen Angaben ist unser Mann fünfundzwanzig Jahre...) wird ein Vorfall beschrieben, dem - wen wundert's inzwischen noch? - einmal wieder viel Mysteriöses anhaftet.

Columbus soll auf einem flämischen Frachter angeheuert haben, der den Namen »Bechalla« trägt. Das Schiff fährt im Konvoi, es soll Mastix transportieren, eine heiß begehrte Pflanzensubstanz (das »Kaugummi des Mittelalters«), von der griechischen Insel Chios bis in atlantische Gewässer, nach Portugal, Flandern und England. Alles geht gut, bis die kleine Flotte im August an der portugiesischen Landspitze von Kap Sao Vicente einer beängstigenden Menge von

Segeln begegnet. Es sind Korsaren, Piraten im französischen Dienst, und sie sind in der Überzahl.

Es kommt zu einer furchtbaren Seeschlacht.

Noch sind die Schiffe nicht die schwimmenden Festungen, wie sie wenige Jahrzehnte später vor allem von den Venezianern gebaut werden. Die gewaltigen, mit Kanonen gespickten Breitseiten sind unbekannt. Man entert und dann beginnt das Handgemenge Mann gegen Mann, eine grausige Schlachtereier.

Die Korsaren sind den Kauffahrern nicht nur zahlenmäßig überlegen, sondern auch die besseren Soldaten. Als es Mittag wird, sind bereits drei der Handelsschiffe versenkt und an Bord der »Bechalla« bricht ein Feuer aus.

Columbus springt über Bord, klammert sich an ein treibendes Ruder und paddelt im Atlantik. - Es hätte auch sein können, nach allem, was wir - nicht! - von ihm wissen, dass er auf der Gegenseite gekämpft hat, der des »Admirals Colom« - mit dem er eng verwandt war oder der er vielleicht sogar selbst war. Doch dann hätte er sich sicher in einem Beiboot gerettet... Aber da wir annehmen, unser Columbus und jener General sind *nicht* dieselben, vertrauen wir auf die Schwimmkünste des Helden. Denn immerhin: Die Küste ist sechs Meilen (13 km) entfernt. Eine beachtliche Leistung für einen Schwimmer. Vor allem in diesem Meer!